

wir unsere Hochzeit feiern.“ Da kamen die Kammerfrauen | und taten ihr die prächtigsten Kleider an, und ihr Vater kam | und der ganze Hof | und wünschten ihr Glück zu ihrer Vermählung | mit dem König Drosselbart, und die rechte Freude | sing jetzt erst an. Ich wollte, du und ich, wir wären auch dabei gewesen.

118. Frau Holle.

I.

Eine Witwe hatte zwei Töchter, davon war die eine schön und fleißig, die andere häßlich und faul. Sie hatte aber die häßliche und faule, weil sie ihre rechte Tochter war, viel lieber, und die andere mußte alle Arbeit tun und der Aschenputtel im Hause sein. Das arme Mädchen mußte sich täglich auf die große Straße bei einem Brunnen setzen und mußte so viel spinnen, daß ihm das Blut aus den Fingern sprang. Nun trug es sich zu, daß die Spule einmal ganz blutig war; da hüßte es sich damit in den Brunnen und wollte sie abwaschen; sie sprang ihm aber aus der Hand und fiel hinab. Es weinte, lief zur Stiefmutter und erzählte ihr das Unglück. Sie schalt es aber so heftig und war so unbarmherzig, daß sie sprach: „Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf!“ Da ging das Mädchen zu dem Brunnen zurück und wußte nicht, was es anfangen sollte; und in seiner Herzensangst sprang es in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen.

Es verlor die Besinnung, und als es erwachte und wieder zu sich selber kam, war es auf einer schönen Wiese, wo die Sonne schien und viel tausend Blumen standen. Auf dieser Wiese ging es fort und kam zu einem Backofen, der war voller Brot; das Brot aber rief: „Ach, zieh mich raus! zieh mich raus! sonst verbrenn ich; ich bin schon längst ausgebacken.“ Da trat es herzu und holte mit dem Brotschieber alles nach einander heraus.

Danach ging es weiter und kam zu einem Baum, der